

Böhlen.

Rittergut, 5,6 km westnordwestlich von Leisnig.

Rittergut. Das Herrenhaus war ursprünglich eine Wasserburg. Die Gräben sind aber jetzt zugeschüttet. Auf einem Strebepfeiler das Wappen der Erdmannsdorf mit der Inschrift: E. D. V (Ernst Dietrich von Erdmannsdorf, † 1720).

Statue, Sandstein, 1,10 m hoch. Ein breitbeinig dastehender Mann mit breitkrämpigem Hute, Halskrause, weitem Umhängemantel, geknöpftem Leibrocke in den Formen der Zeit um 1710.

Prächtige Arbeit im Stil der Jäger an der Rampe des Schlosses zu Moritzburg. Die Hutkrämpe und der linke Arm beschädigt.

Buch.

Klosterbuch. Da zur Zeit der Drucklegung dieser Zeilen die von der Kgl. Commission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler und vom Kgl. Landbauamt Meissen geleiteten Ausgrabungen im Klostergebiete noch nicht abgeschlossen sind, wird die Besprechung des Klosters am Ende dieses Heftes erfolgen.

Döbeln.

Stadt, 9,5 km nordwestlich von Rosswein, 9,6 km nordöstlich von Waldheim.

Stadtkirche St. Nicolai.

Die Stadtkirche St. Nicolai (Fig. 9 und 10) stellt in ihrem jetzigen Zustand eine gothische dreischiffige Halle von vier Jochen dar. Die Seitenschiffe sind rechtwinkelig, das Mittelschiff ist aus dem Achteck geschlossen. Im Westen steht ein sehr massiger Thurm, zu dessen Seiten die etwas eingeengten Seitenschiffe noch um zwei Joche nach Westen verlängert erscheinen. An die Südseite legt sich eine Kapelle von zwei Jochen, deren östliches gegen Südosten abgesehen ist. Vor die südliche Eingangsthüre legt sich eine Vorhalle.

Aeltere Baugeschichte.

Unverkennbar ist die Kirche nicht das Werk einheitlicher Planung. Sie entstand am Fusse des Burgberges sichtlich in Verbindung mit der deutschen Stadtgründung. St. Nikolaus scheint ja überhaupt der eigentliche Stadtheilige jener Zeit gewesen zu sein. Nachweisbar ist die Kirche seit 1293, wo ein Pleban urkundlich genannt wird. Doch wird vom Jahre 1333 ein Stadtbrand gemeldet.

Der Aufbau dürfte bald darauf begonnen haben. 1368 schenkte Burggraf Albert von Leisnig Zins zu einem Altar mit Vicarie des heiligen Kreuzes, der 1391 aufgebessert wurde. Dieser Altar, der nun als dem heiligen Leichnam, der Jungfrau Maria, des h. Martin und Erasmus und der 11 000 Jungfrauen geweiht bezeichnet wird, erhielt 1385 ein ewiges Licht. Wie an anderen Stellen in Sachsen ist dann im 15. Jahrhundert ein Rückgang der Verehrung des heiligen Nikolaus zu erkennen. In der Folgezeit ist der Nikolaialtar durch verbrieftete Stiftungen Auswärtiger und Einheimischer nicht vermehrt worden.

Allem Anschein nach besass die Kirche vor dem Stadtbrande von 1429 folgende Altäre: